

SWR2 DIE BUCHKRITIK

Mathias Schreiber: "Würde. Was wir verlieren, wenn sie uns verloren geht"

DVA

255 Seiten

19,99 Euro

Rezension von Margrit Irgang

Mittwoch, 27.11.2013 (14:55 – 15:00 Uhr)

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere
ervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

Margrit Irgang

Autorin Der Begriff „Würde“ scheint kaum noch in unsere Zeit zu passen. Peinliche Selbstentblößung in Talkshows und Shitstorms im Internet sind die alltäglichen Zeichen einer Würdelosigkeit, an die unsere Gesellschaft sich längst gewöhnt hat. Mathias Schreiber, der frühere Kulturreportleiter beim Spiegel, hat jetzt eine vehemente Verteidigung der Würde geschrieben; sein Buch trägt den Untertitel „Was wir verlieren, wenn sie uns verloren geht“. Was aber ist Würde eigentlich?

Zitator Die Würde ist ein zugleich gedachter und empfundener Begriff. Ob wir die betreffende Empfindung Hochachtung, Respekt, Ehrerbietung, Staunen, Bewunderung oder gar Liebe nennen – sie ist definitiv kaum zu fassen. Der Begriff der Würde verfestigt sich regelmäßig zu einer Art von Gefühlsstatue. Sie hat einen definitiven Sinn, umfasst aber auch so vage Phänomene wie die Anmutung der körperlichen Haltung eines Menschen, seiner Stimme, seines Umgangs, seines Verhaltens in brenzligen Situationen, seiner Kleidung.

Autorin In der Antike verlangte der Stoiker Cicero vom Würdevollen, sich von jeder Leidenschaft freizuhalten, sowohl von Begierde und Furcht als auch von Vergnügen und Jähzorn. Für Kant ist die Autonomie der Grund der Würde, und Schiller sieht in ihr den „Ausdruck einer erhabenen Gesinnung“. In der Gegenwart hat es die Würde allerdings schwer. Sie verträgt sich nicht mit der allseits geforderten

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR

SWR2 MANUSKRIFT

Schnelligkeit, denn, so Schreiber, „Beschleunigung frisst Würde. Würde dehnt Zeit.“ Würde verlangt auch ein Gefühl für Distanz und Privatheit. Intime Geständnisse in der Öffentlichkeit sind würdelos; nicht nur Mathias Schreiber vermisst in gewissen Fernsehsendungen und Illustrierten Vornehmheit und Diskretion. Und was unterscheidet die Würde von der Autorität?

Zitator

Autorität bindet die Freiheit derer, die sie anerkennen, was deutlich in dem Adjektiv „autoritär“ zum Vorschein kommt. Würde dominiert weniger autoritär, sie zielt nicht auf irgendeine Gefolgschaft, sondern auf frei, möglichst spontan gewährte Achtung. Autorität schränkt Freiheit ein, Würde drückt Freiheit aus. Würde ist, als Ausdruck souveräner Freiheit, zwar klar zu umreißen, doch ihre Wirkung auf andere ist atmosphärisch und emotional unbestimmter, glitzernder und weniger fordernd als jene der Autorität.

Autorin

Mathias Schreiber findet Würdelosigkeit in allen Bereichen unseres Lebens: Im Bundestag – er denkt da an Joschka Fischers Turnschuhe, die dieser bei seiner Vereidigung trug -, in der Sprache – sehr klug analysiert er die Verarmung des Ausdrucks vor allem in der Jugendsprache als einen Verlust an Freiheit, also als Würdeverlust – und sogar beim Gang durch die Fußgängerzone:

Zitator

Zur Kultur der Würde gehört es noch heute, nicht mit der Tür ins Haus zu fallen – auch nicht im ursprünglich architektonischen Sinn dieser Metapher. Die sorgfältig gestaltete Tür gebietet durch ihre mehr oder weniger markante Rahmung Respekt, lädt aber auch zum Eintritt ein. Dem Eintretenden erlaubt ein kleiner Vorraum, dass er Atem holt und kurz nachdenkt, bevor er die Distanz überwindet und in die Intimsphäre des Hauses eindringt. Eingänge zu Geschäften, die ganz

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

aus Glas bestehen und sich automatisch öffnen, wenn der Besucher naht, sind das treffende Symbol einer rigorosen, würdelosen Transparenz.

Autorin Mathias Schreiber sucht nach zeitgemäßen Würde-Konzepten, die nicht auf religiöse Absicherung angewiesen sind. Er findet sie in der Weigerung, jemanden zu hassen, in Ernsthaftigkeit, Geduld und Sensibilität, im Selbstrespekt und im Verzicht.

Zitator Wer sich von den Zwängen des Haben- und Gelten-Wollens befreit hat, wird innerlich weit offen für die Bejahung der Schönheit des schlichten Da-Seins, für das Faszinosum der Unergründlichkeit des eigenen Seins und der kosmischen Unendlichkeit.

Autorin Mathias Schreibers ausgezeichnetes Buch ist ein Warnruf an eine Gesellschaft, die dabei ist, die Würde auf allen Gebieten zu verlieren. Es ist eine anspruchsvolle Lektüre und fordert vom Lesenden eben jene Geduld und den Respekt, die es thematisiert: Ein Buch, das nicht nur über die Würde spricht, sondern selbst Würde besitzt.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.